

Demografischer Wandel

Raumordnungspolitische Herausforderungen und Perspektiven für die Braunkohlereviere in Deutschland

Gustav Lebhart

»Unsere Fähigkeit, Einheit in der Vielfalt zu erreichen, wird die Schönheit und der Test unserer Zivilisation sein.« (Mahatma Gandhi)

Einleitung

Der Strukturwandel in den deutschen Braunkohleregionen ist eine der größten Transformationsaufgaben der nächsten Jahrzehnte. Während der Ausstieg aus der Kohleverstromung bis 2038 enorme wirtschaftliche und gesellschaftliche Herausforderungen mit sich bringt, eröffnet er gleichzeitig die Möglichkeit, die betroffenen Regionen grundlegend neu zu gestalten. Mit den bis zu 14 Mrd. € Fördermitteln aus dem Investitionsgesetz Kohleregionen (InvKG) sollen nicht nur neue Arbeitsplätze geschaffen, sondern auch attraktive Lebensräume entwickelt werden, die langfristig eine hohe Lebensqualität bieten (vgl. BMWK 2024).

Die Vorstellung von 89 Mio. Einwohnern eröffnet einen Einblick auf ein potenzielles Zukunftsszenario, das von tiefgreifenden Veränderungen gestaltet wird. Diese Veränderungen bringen nicht nur Chancen, sondern auch bedeutende Herausforderungen mit sich, insbesondere für die Kohleregionen des Landes. Die Vorstellung einer Bevölkerung von 89 Mio. Einwohnern wirft Fragen auf, die über die bloße Zunahme der Bevölkerung hinausgehen. Sie berührt Themen wie Infrastruktur, Wohnraum, Arbeitsmarkt, Umweltschutz und sozialen Zusammenhalt.

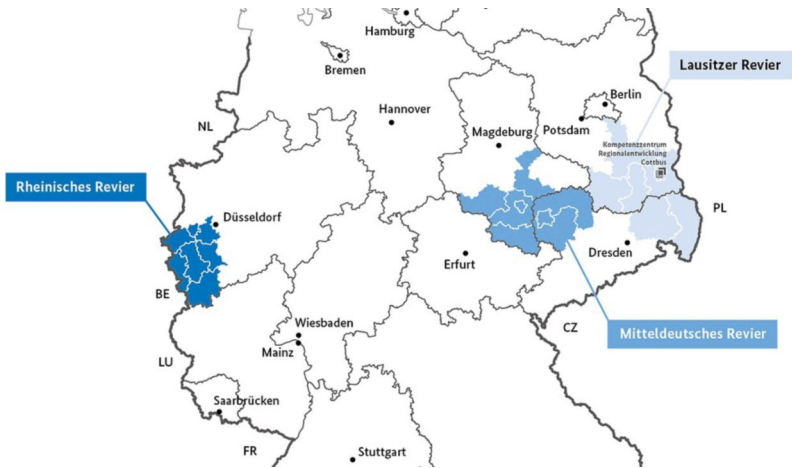
Insbesondere in den Kohleregionen, die bereits mit dem Strukturwandel konfrontiert sind, werden diese Fragen noch dringlicher.

Für die Braunkohleregionen eröffnet sich dabei eine entscheidende Chance, von einer gezielten Zuwanderungspolitik zu profitieren. Diese Regionen könnten durch neue Ansiedlungsstrategien und eine aktive Migrationspolitik ihren Bevölkerungsrückgang teilweise kompensieren. Doch dies erfordert eine klare raumordnungspolitische Ausrichtung: Der Ausbau von Wohnraum, die Schaffung attraktiver Arbeitsplätze und eine digitale sowie verkehrstechnische Infrastruktur sind essenziell, um Zuzug zu fördern und langfristig stabile Bevölkerungsstrukturen zu sichern. Auf der anderen Seite bergen steigende Bevölkerungszahlen auch das Risiko, dass bestehende regionale Herausforderungen, wie Alterung oder Abwanderung in strukturschwachen Gebieten, nicht ausreichend berücksichtigt werden. Es ist entscheidend, die Potenziale der Regionen gezielt zu nutzen, den Wandel nachhaltig und integrativ zu gestalten und dabei die Lebensqualität aller Menschen zu verbessern. Dazu bedarf es einer ausgewogenen Regionalpolitik, die den Herausforderungen des demografischen Wandels aktiv begegnet und gleichzeitig die Grundlagen für eine zukunftsfähige Entwicklung in den Braunkohleregionen schafft.

Braunkohlereviere in Deutschland

Die Braunkohlereviere in Deutschland repräsentieren eine Vielzahl regionaler Entwicklungstypen, die charakteristisch für die Regionalentwicklung und -planung in Deutschland sind. Der Strukturwandel in den drei Braunkohlerevieren Deutschlands – der Lausitz, dem Mitteldeutschen Revier und dem Rheinischen Revier – ist ein komplexer Prozess, der durch den beschleunigten Kohleausstieg und die Notwendigkeit einer nachhaltigen Transformation der Regionen geprägt ist. Ihre demografischen, räumlichen und wirtschaftlichen Strukturen sind stark differenziert und spiegeln die vielfältigen Auswirkungen des Braunkohleabbaus wider. Jedes Revier hat seine eigenen spezifischen Herausforderungen und Chancen, die sich aus seiner historischen Entwicklung, seinen wirtschaftlichen Strukturen und seinen geografischen Gegebenheiten ergeben (vgl. Ribbeck-Lampel/Spohr/Otto 2023: 30–34).

Abb. 1: Braunkohlereviere in Deutschland



Quelle: BBSR

Rheinisches Revier

Das Rheinische Revier, gelegen im Westen Deutschlands und innerhalb Nordrhein-Westfalens, ist das flächenmäßig kleinste, jedoch bevölkerungsreichste Braunkohlerevier des Landes. Hier stehen ebenfalls große Veränderungen bevor, da der Kohleausstieg bis zum Jahr 2038 vollzogen werden soll. Die Region hat jedoch auch eine starke Industriebasis und verfügt über Potenziale für die Entwicklung von neuen Technologien und Industrien. Regionalpolitisch gesehen ist das Rheinische Revier ein wichtiger Innovations- und Technologiestandort, wobei die Diversifizierung der Wirtschaft in Richtung erneuerbare Energien, Wasserstofftechnologie und digitale Transformation eine zentrale Rolle spielen wird.

Die Ergebnisse des Bevölkerungsszenarios »89 Millionen« des BBSR verdeutlichen, dass das Rheinische Revier unter den drei deutschen Braunkohlerevieren eine besondere Position einnimmt: Es ist die einzige Region, in der für alle Kreise bis 2045 weiterhin Bevölkerungszuwächse zu erwarten sind. Diese Wachstumsdynamik würde sich voraussichtlich im Vergleich zu den Jahren 2001 bis 2021 abschwächen. Diese Entwicklung unterstreicht die besondere Ausgangslage des Rheinischen Reviers und eröffnet sowohl Chancen als auch Heraus-

forderungen für die Stadt- und Regionalplanung. Einerseits bietet das Bevölkerungswachstum Perspektiven für wirtschaftliche Entwicklung und Infrastrukturprojekte, andererseits verlangt es gezielte Strategien zur Bewältigung des Strukturwandels und zur Sicherstellung von Wohnraum, Bildung und Mobilität. Die unterschiedlichen Entwicklungen innerhalb der Kreise machen deutlich, dass regionale Anpassungsstrategien notwendig sind. Während wachstumsstarke Kreise wie die Städteregion Aachen oder der Rhein-Erft-Kreis vor allem in den Bereichen Infrastruktur, Wohnungsbau und Nachhaltigkeit gefordert sein werden, könnten Kreise mit geringerer Wachstumsdynamik von einer stärkeren Diversifizierung ihrer wirtschaftlichen Basis profitieren.

Tab. 1: Bevölkerungsentwicklung im Rheinischen Revier 2001–2021 und BBSR-Szenario 2025–2045

Kohleregion/ Kreis	Bevölkerungs- entwicklung		BBSR-Szenario »89 Mio.«		Verände- rung in %	
	2001	2021	2025	2045	2001/21	2021/45
Rheinisches Revier	2.434.720	2.461.839	2.533.600	2.668.000	9,6	8,4
Düren	271.074	266.771	278.200	291.500	7,5	9,3
Euskirchen	190.581	194.701	200.400	209.000	9,7	7,3
Heinsberg	252.275	258.306	263.900	282.200	11,9	9,3
Mönchen- gladbach, Stadt	262.963	261.001	271.500	280.900	6,8	7,6
Rhein-Erft- Kreis	458.430	471.891	477.700	509.300	11,1	7,9
Rhein-Neuss- Kreis	445.683	452.496	458.900	484.300	8,7	7,0
Städteregion Aachen	553.714	556.673	583.000	610.800	10,3	9,7

Quelle: BBSR (IRIS) und Hoymann/Jakubowski in diesem Band

Mitteldeutsches Revier

Das Mitteldeutsche Revier erstreckt sich über Teile von Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen und ist ebenfalls stark vom Braunkohlebergbau geprägt. Der Strukturwandel wird hier durch den Rückgang der Braunkohleförderung und den damit verbundenen Verlust von Arbeitsplätzen vorangetrieben. Gleichzeitig gibt es Bestrebungen, die Region zu einem Zentrum für erneuerbare Energien und innovative Industrien umzugestalten. Die Förderung von Forschung und Entwicklung sowie die Schaffung eines attraktiven Investitionsumfelds sind wichtige Schritte, um diese Vision zu verwirklichen und die regionale Wirtschaft nachhaltig zu stärken.

Die Ergebnisse des Bevölkerungsszenarios »89 Millionen« des BBSR für das Mitteldeutsche Revier verdeutlichen einen insgesamt rückläufigen Bevölkerungstrend. Zwischen 2001 und 2021 verzeichnete die Region einen Bevölkerungsrückgang von 6 %. Für den Zeitraum von 2021 bis 2045 könnte lediglich ein moderater Zuwachs von knapp 1 % erwartet werden. Dies verdeutlicht die demografischen Herausforderungen, denen sich das Mitteldeutsche Revier in den kommenden Jahrzehnten stellen müsste. Die regionalen Unterschiede innerhalb des Mitteldeutschen Reviers sind markant: Während die Städte Leipzig und Halle (Saale) stabil oder wachsend sind, kämpfen die ländlichen Kreise mit einem starken Bevölkerungsrückgang, was nicht nur die sozialen und wirtschaftlichen Strukturen belastet, sondern auch besondere Anforderungen an die Infrastruktur und die Regionalentwicklung stellen würde.

Tab. 2: Bevölkerungsentwicklung im Mitteldeutschen Revier 2001–2021 und BBSR-Szenario 2025–2045

Kohleregion/ Kreis	Bevölkerungs- entwicklung		BBSR-Szenario »89 Mio.«		Verände- rung in %	
	2001	2021	2025	2045	2001/21	2021/45
Mitteldeutsches Revier	2.064.025	1.943.034	1.936.500	1.958.400	-6,4	0,8
Anhalt-Bitterfeld	203.642	155.900	150.200	131.100	-38,3	-15,9

Kohleregion/ Kreis	Bevölkerungs- entwicklung		BBSR-Szenario »89 Mio.«		Verände- rung in %	
	2001	2021	2025	2045	2001/21	2021/45
Burgendland- kreis	218.945	176.333	171.500	155.100	-33,1	-12,0
Halle (Saale), Stadt	243.045	238.061	229.700	239.500	-23,1	0,6
Leipzig	288.146	258.214	258.300	254.300	-9,4	-1,5
Leipzig, Stadt	493.052	601.866	622.000	716.400	22,7	19,0
Mansfeld-Süd- harz	173.631	132.317	126.400	103.500	-41,6	-21,8
Nordsachsen	227.647	197.529	199.300	193.700	-15,8	-1,9
Saalekreis	215.917	182.814	179.100	164.800	-18,3	-9,9

Quelle: BBSR (IRIS) und Hoymann/Jakubowski in diesem Band

Lausitzer Revier

Die Lausitz, die sich über Teile von Brandenburg und Sachsen erstreckt, ist seit Jahrzehnten eng mit der Braunkohleförderung verbunden. Der Kohleausstieg stellt eine große Herausforderung für die Region dar, da er den Verlust vieler Arbeitsplätze in der Braunkohleindustrie mit sich bringt. Gleichzeitig birgt die Lausitz auch Potenziale für den Ausbau erneuerbarer Energien und die Schaffung neuer Arbeitsplätze in den Bereichen Tourismus, Landwirtschaft und Technologie. Die Entwicklung dieser Potenziale erfordert jedoch gezielte Investitionen und eine umfassende Strukturpolitik, um den Strukturwandel erfolgreich zu gestalten und die Lebensqualität der Bevölkerung langfristig zu sichern.

Die Ergebnisse des Bevölkerungsszenarios »89 Millionen« des BBSR für das Lausitzer Revier verdeutlichen die Herausforderungen, denen die Region in den kommenden Jahren und Jahrzehnten gegenübersteht. Die Ergebnisse zeigen, dass der Bevölkerungsrückgang im Lausitzer Revier im Zeitraum von 2021 bis 2045 im Vergleich zu 2001 bis 2021 zwar weniger stark ausfallen würde, jedoch weiterhin mit einem Rückgang von etwa 10 % zu rechnen ist. Das demografische Szenario im Lausitzer Revier signalisiert für die Zukunft ein spannungsgela-

denes Bild: Während einige Gebiete wie Dahme-Spreewald von einem anhaltenden Wachstum profitieren könnten, wird der Großteil der Braunkohleregion weiterhin unter einem signifikanten Bevölkerungsrückgang leiden. Die demografische Entwicklung im Lausitzer Revier stellt nach wie vor eine wesentliche Herausforderung dar, die eine langfristige, innovative und integrative Planung notwendig macht, um sowohl dem Bevölkerungsrückgang als auch den sozialen und wirtschaftlichen Folgen entgegenzuwirken.

Tab. 3: Bevölkerungsentwicklung im Lausitzer Revier 2001–2021 und BBSR-Szenario 2025–2045

Kohleregion/ Kreis	Bevölkerungs- entwicklung		BBSR-Szenario »89 Mio.«		Verände- rung in %	
	2001	2021	2025	2045	2001/21	2021/45
Lausitzer Revier	1.362.042	1.138.586	1.121.290	1.023.285	-27,6	-10,1
Bautzen	358.358	296.290	296.290	252.985	-28,6	-14,6
Cottbus, Stadt	111.125	98.359	94.200	91.300	-31,7	-7,2
Dahme-Spreewald	159.568	175.834	179.600	200.200	34,3	13,9
Elbe-Elster	129.066	100.317	97.000	86.300	-35,6	-14,0
Görlitz	316.037	248.273	240.500	210.700	-38,2	-15,1
Oberspreewald-Lausitz	141.959	107.558	105.700	89.400	-40,8	-16,9
Spreewald-Neiße	145.929	111.955	108.000	92.400	-33,2	-17,5

Quelle: BBSR (IRIS) und Hoymann/Jakubowski in diesem Band

Zwischenfazit

Die Bevölkerungsentwicklung in den Braunkohlerevieren zeigt die enge Wechselwirkung zwischen demografischen Veränderungen und den Transformationsprozessen. Eine detaillierte Analyse der verschiedenen Raumtypen im Zeitraum von 2010 bis 2022 zeigt (Abbildung 2 und 3), dass zentrale Lagen von positiver Außen- und Binnenwanderung

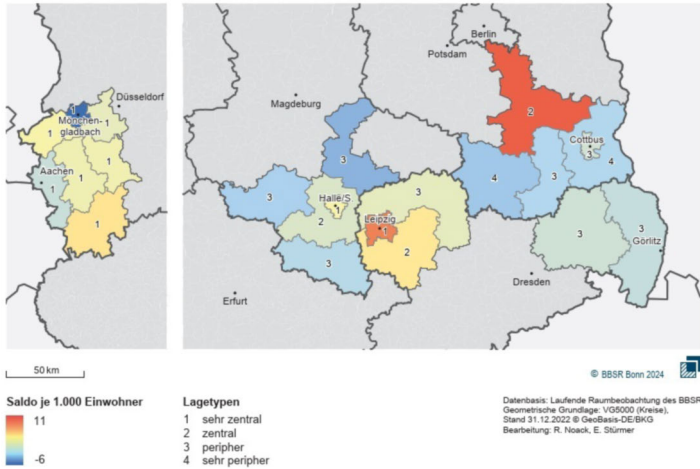
profitierten. Diese Regionen ziehen Menschen an, vor allem aufgrund ihrer besseren Infrastruktur, Arbeitsmarktchancen und Lebensqualität. Im Gegensatz dazu gelingt es peripheren Gebieten nur in geringem Maße, den demografischen Motor der Migration zu aktivieren. Hier sind Abwanderung und niedrige Bevölkerungsdichte zu beobachten, was die Attraktivität weiter verringert. Die Herausforderungen in diesen peripheren Regionen hängen eng mit begrenzten Investitionen, schlechterer Erreichbarkeit und einem Rückgang der wirtschaftlichen Dynamik zusammen, wodurch sie in der Transformationsphase besonders anfällig bleiben. Um diesen komplexen Zusammenhang in eine nachhaltige und zukunftsfähige Entwicklung zu überführen, sind gezielte Maßnahmen in den Bereichen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft notwendig.

Demografie und Strukturwandel

Der demografische Wandel im Kontext des Strukturwandels erfordert eine vorausschauende Planung, die nicht nur auf die kurzfristige Sicherstellung von Arbeitsplätzen ausgerichtet ist, sondern auch langfristige Perspektiven für die Lebensqualität, die soziale Integration und die regionale Identität bietet (vgl. Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg 2014: 27). Es gilt, die Chancen, die sich aus einer zunehmenden Diversität und einer veränderten Wirtschaftsstruktur ergeben, zu nutzen und gleichzeitig die negativen Auswirkungen auf die demografische Stabilität und den sozialen Zusammenhalt abzumildern. Der Erfolg dieser Transformationsprozesse hängt maßgeblich davon ab, wie es gelingt, die verschiedenen demografischen und strukturellen Veränderungen zu einem positiven, zukunftsfähigen Modell für die Braunkohlereviere zu integrieren.

Abb. 2: Demografische Dynamik – Binnenwanderung

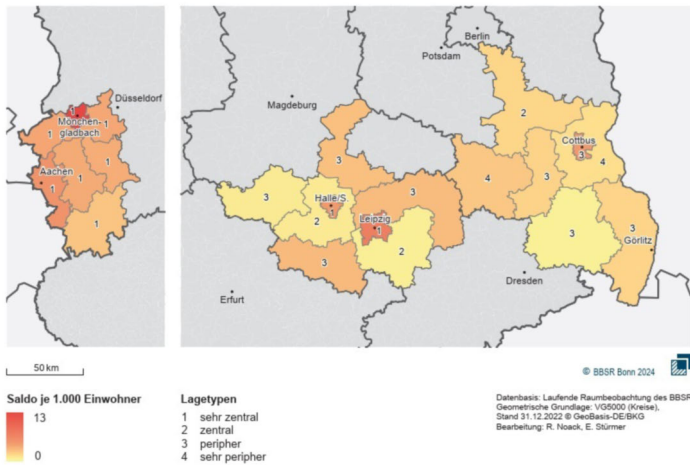
Binnenwanderungssaldo in den Braunkohlenkreisen zwischen 2010 und 2022



Quelle: BBSR

Abb. 3: Demografische Dynamik – Außenwanderung

Außenwanderungssaldo in den Braunkohlenkreisen zwischen 2010 und 2022



Quelle: BBSR

Die Bevölkerungsentwicklung kann dabei sowohl als Treiber, indem sie innovative Impulse setzt, als auch als Ergebnis, indem sie die Wirksamkeit der Transformation reflektiert, verstanden werden. Entscheidend ist, dass die Region durch gezielte Investitionen, attraktive Lebensbedingungen und eine nachhaltige Wirtschaftsperspektive gestärkt wird. Unter diesen Rahmenbedingungen können die Braunkohlereviere zu Modellregionen für eine gelungene Transformation und eine zukunftsfähige Entwicklung werden.

Steuerung und Förderung von Transformationen

Die Gestaltung des Strukturwandels in den Braunkohlerevieren erfordert eine politische Steuerung, die gleichermaßen strategisch und anpassungsfähig ist. Die langfristige Wirkung politischer Maßnahmen hängt maßgeblich von der Integration sozialer, wirtschaftlicher und infrastruktureller Perspektiven ab. Entscheidend ist dabei, nicht nur auf bestehende Herausforderungen zu reagieren, sondern aktiv zukunftsorientierte Strategien zu entwickeln. Förderprogramme, die nachhaltige Wirtschaftszweige unterstützen, sowie Investitionen in Infrastruktur und Bildung sind essenziell, um die Attraktivität der Region zu erhöhen und Abwanderung entgegenzuwirken (vgl. BMI 2019). Eine zentrale Rolle spielt auch die Bürgerbeteiligung: Sie stärkt das Vertrauen in den Wandel und fördert die Identifikation mit der Region. Die Politik steht hier vor der Herausforderung, kurzfristige Erfolge und langfristige Stabilität gleichermaßen zu gewährleisten.

Innovation und Diversifizierung

Die wirtschaftliche Neuausrichtung der Braunkohlereviere ist ein komplexer, aber entscheidender Prozess, um die Regionen nachhaltig zu stärken. Innovation und Diversifizierung bilden hierbei die Schlüsselkomponenten. Der Aufbau neuer Wirtschaftszweige, insbesondere in zukunftsorientierten Bereichen wie erneuerbare Energien, Digitalisierung oder Kreislaufwirtschaft, kann langfristig für Stabilität und Wachstum sorgen (vgl. Zukunftsagentur Rheinisches Revier 2021). Zugleich ist es essenziell, bestehende Strukturen wie kleine und mittelständische Unternehmen (KMU) zu stärken, da diese häufig das Rückgrat der regionalen Wirtschaft bilden. Bildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen spielen ebenfalls eine zentrale Rolle, um die Fach-

kräftebasis für den wirtschaftlichen Wandel zu sichern. Ein weiteres Augenmerk sollte auf der Verbindung von Innovation und Tradition liegen, indem lokale Potenziale genutzt und mit modernen Technologien verknüpft werden. Entscheidend ist eine strategische Zusammenarbeit zwischen Politik, Wirtschaft und Wissenschaft, um die Transformation zu lenken und die Region als attraktiven Wirtschafts- und Lebensraum zu positionieren. Dabei sollten regionale Besonderheiten und Bedürfnisse im Vordergrund stehen, um passgenaue Lösungen zu entwickeln, die sowohl den lokalen Arbeitsmarkt stärken als auch die Lebensqualität der Bürger verbessern. Eine enge Kooperation kann auch dazu beitragen, die regionale Identität zu fördern, innovative Sektoren zu erschließen und die Wettbewerbsfähigkeit der Region langfristig zu sichern. In Zusammenarbeit mit Wissenschaftseinrichtungen und der Wirtschaft können maßgeschneiderte Lösungen entwickelt werden, die den Strukturwandel sozial verträglich gestalten und gleichzeitig die Wettbewerbsfähigkeit der Region auf globaler Ebene stärken.

Zusammenhalt und Lebensqualität

Der soziale Zusammenhalt ist eine zentrale Säule für den Erfolg des Strukturwandels in den Braunkohlerevieren. Nur wenn die Menschen in den betroffenen Regionen aktiv einbezogen und ihre Lebensqualität spürbar verbessert wird, kann der Wandel nachhaltig gelingen (vgl. Krüger 2020). Hierbei sind Investitionen in soziale Infrastruktur wie Schulen, Kitas, medizinische Versorgung und Begegnungsstätten essenziell. Zudem spielt die Förderung von Gemeinschaftsprojekten und ehrenamtlichem Engagement eine Schlüsselrolle, um das Miteinander zu stärken und lokale Identität zu bewahren. Besonders wichtig ist es, soziale Gerechtigkeit zu gewährleisten und vulnerable Gruppen wie ältere oder gering qualifizierte Menschen durch gezielte Unterstützungsangebote mitzunehmen. Ein wesentlicher Erfolgsfaktor ist die transparente Kommunikation der Veränderungsprozesse sowie die Einbindung der Bevölkerung in Planungs- und Entscheidungsprozesse (vgl. BMI 2019). Soziale Maßnahmen, die auf Teilhabe, Chancengleichheit und eine hohe Lebensqualität abzielen, sind nicht nur moralisch geboten, sondern auch ein zentraler Hebel, um Akzeptanz und Motivation für den Wandel zu schaffen.

Arbeitsmarkt und Fachkräfte

Um den negativen Auswirkungen der Abwanderung junger und gut ausgebildeter Menschen entgegenzuwirken, sollten raumordnungs- politische Maßnahmen auf die Ansiedlung von Fachkräften und deren Familien abzielen. Eine attraktive, zukunftsfähige Arbeitsmarktperspektive, verbunden mit einer hohen Lebensqualität, kann eine wichtige Grundlage für die Rückgewinnung von Arbeitskräften und die Ansiedlung neuer Fachkräfte bieten. Dies könnte durch die Schaffung von Clusterstrukturen in innovativen Sektoren, der Verbesserung der Lebensqualität in den ländlichen Gebieten (z. B. durch die Förderung von Wohnungsbau und Infrastruktur) sowie durch die Bereitstellung von Förderprogrammen für Unternehmen, die in den Übergang von der »Kohlewirtschaft« in nachhaltige Industrien investieren, geschehen. Insgesamt ist eine integrierte Strategie erforderlich, die sowohl die Schaffung von Arbeitsplätzen als auch die Verbesserung der Lebensqualität umfasst (vgl. Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Energie des Landes Brandenburg 2023). Diese Maßnahmen stärken nicht nur den regionalen Arbeitsmarkt, sondern tragen auch zur sozialen und demografischen Stabilität der betroffenen Regionen bei. Darüber hinaus erhöht die Förderung von Familienfreundlichkeit und Bildungsangeboten die Attraktivität der Region für Zugewanderte im Rahmen einer kompensatorischen Migrationspolitik. Indem gezielt Anreize für die Ansiedlung von Familien geschaffen werden, können dem demografischen Wandel entgegengewirkt und neue Fachkräfte gewonnen werden. Dies trägt nicht nur zur Sicherung der regionalen Arbeitsmärkte bei, sondern stärkt auch die kulturelle Vielfalt und Innovationskraft der Region, indem internationale Talente und junge Familien integriert und gefördert werden.

Infrastruktur und Mobilität

Die Schaffung einer leistungsfähigen Infrastruktur ist ein zentrales Element der Raumordnungspolitik, das maßgeblich zur zukünftigen Entwicklung der Braunkohlereviere beiträgt. Dies umfasst nicht nur den Ausbau von Verkehrswegen und die Verbesserung der Anbindung an regionale sowie überregionale Märkte, sondern auch den verstärkten Ausbau digitaler Infrastrukturen. Gerade im Hinblick auf die Entwicklung neuer Industrien, die zunehmend auf digitale Technologien angewiesen

sind, ist eine flächendeckende Breitbandversorgung unabdingbar. Ohne diese Grundlage können moderne Wirtschaftszweige wie die IT-Branche, digitale Dienstleistungssektoren oder Industrie 4.0-Modelle in der Region kaum erfolgreich implementiert werden. Ein weiterer entscheidender Aspekt ist die Förderung von Mobilitätskonzepten, die den Bedürfnissen einer modernen, flexiblen Arbeitswelt gerecht werden. Hierzu gehört die Entwicklung eines öffentlichen Verkehrssystems, das die ländlichen Gebiete gut mit städtischen Zentren verbindet, die eine attraktive Option für Pendler und Fachkräfte darstellt, die aus anderen Regionen in die Braunkohlereviere ziehen möchten (vgl. Staatskanzlei und Ministerium für Kultur des Landes Sachsen-Anhalt 2021). Um eine langfristige Wettbewerbsfähigkeit der Region sicherzustellen, dürfen diese Infrastrukturmaßnahmen nicht isoliert betrachtet werden. Durch die Verzahnung der Verkehrsinfrastruktur mit der Siedlungsentwicklung als strukturgebendes Element (RWTH Aachen 2023), können attraktive Standorte entstehen. Dies umfasst sowohl digitale als auch physische Infrastrukturen, die Unternehmen und Fachkräften den Zugang zu wichtigen Märkten und Netzwerken ermöglichen. Der demografische Querschnitt, der verschiedene Altersgruppen und Qualifikationen umfasst, bietet Unternehmen eine breite Basis an Talenten und Expertisen. Dies fördert nicht nur den Wissens- und Technologietransfer, sondern trägt auch zur sozialen und wirtschaftlichen Stabilität der Region bei, indem unterschiedliche Lebens- und Arbeitsmodelle miteinander kombiniert werden.

Raumordnungspolitische Perspektiven

Die nachhaltige Entwicklung von Transformationsregionen, insbesondere der Braunkohlereviere in Deutschland, stellt eine der zentralen Herausforderungen der Raumordnungspolitik dar. Diese Regionen stehen vor einem doppelten Wandel: dem Strukturwandel infolge des Ausstiegs aus der Braunkohle und den demografischen Veränderungen. In diesem Kontext rücken zwei raumordnungspolitische Perspektiven in den Vordergrund, die unterschiedliche Schwerpunkte setzen, jedoch komplementär und essenziell für eine zukunftsorientierte Entwicklung sind. Die erste Perspektive betont die Förderung von wirtschaftlicher Resilienz und Attraktivität durch Innovation, Digitalisierung und die Ansiedlung von neuen Industrien. Die zweite Perspektive richtet den

Fokus auf die Sicherung von Lebensqualität, sozialen Zusammenhalt und nachhaltige Infrastruktur, um die Abwanderung zu bremsen und die Region für Fachkräfte und Zuwanderer attraktiver zu machen. Der Erfolg dieser Ansätze hängt von einer Kombination regionaler Anpassungsstrategien und übergeordneter politischer Unterstützung ab. Nur so können die Braunkohlereviere nicht nur die Herausforderungen bewältigen, sondern auch neue Potenziale entfalten, um als Vorbild für andere Transformationsregionen zu dienen.

Beide Perspektiven sind nicht isoliert voneinander zu betrachten. Vielmehr müssen sie in einem ganzheitlichen regionalen Entwicklungsansatz miteinander kombiniert werden. In Wachstumsregionen sollten zukunftsfähige Infrastrukturen geschaffen werden, die den Zuzug fördern, während in struktur- oder bevölkerungsrückläufigen Regionen gezielt in die Qualität bestehender Infrastrukturen investiert werden muss, um Abwanderung zu verhindern und die Region für die Zukunft zu stärken. In beiden Fällen ist die Integration von ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Aspekten unerlässlich, um eine nachhaltige und resiliente Regionalentwicklung zu gewährleisten, die den spezifischen Bedürfnissen jeder Region gerecht wird. Durch die Umsetzung gezielter raumordnungspolitischer Maßnahmen können die Braunkohlereviere nicht nur als Beispiel für den erfolgreichen Übergang von der Kohlenutzung hin zu einer nachhaltigen Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur dienen, sondern auch als Modell für andere Transformationsregionen weltweit.

Nachfrageorientierte Regionalentwicklung

In Kreisen der Braunkohlereviere mit Bevölkerungswachstum – insbesondere in urbaneren oder wirtschaftlich aufstrebenden Bereichen – liegt der Fokus auf einer gezielten Weiterentwicklung der Infrastruktur, um den steigenden Bedarf an Wohnraum, Bildungseinrichtungen, Gesundheitsversorgung und Freizeitmöglichkeiten zu decken. Diese Gebiete stehen vor der Aufgabe, nicht nur attraktive Lebens- und Arbeitsbedingungen zu schaffen, sondern auch die Ansiedlung von Unternehmen zu fördern, die qualifizierte Arbeitsplätze anbieten.

Ein wesentlicher Aspekt ist die gezielte Unterstützung von Innovation und Digitalisierung, um wirtschaftliche Dynamik und Wettbewerbsfähigkeit zu steigern. Hierzu zählen Investitionen in den Breitbandausbau, smarte Mobilitätslösungen und eine nachhaltige

Energieversorgung. Gleichzeitig erfordert die Schaffung hochwertiger Lebensräume eine integrierte Planung, die auch Aspekte klimafreundlicher Infrastruktur und kulturelle Angebote berücksichtigt. Entscheidend ist zudem die Förderung einer sozialen und funktionalen Durchmischung, um lebendige Quartiere zu schaffen, die sowohl für Familien als auch für ältere Menschen und Singles attraktiv sind. Diese Durchmischung kann dazu beitragen, soziale Segregation zu vermeiden und die regionale Identität zu stärken.

Langfristig muss eine Balance zwischen Wachstum und Nachhaltigkeit erreicht werden, um die Lebensqualität zu erhalten und gleichzeitig ressourcenschonend zu wirtschaften. Nur durch eine integrative und vorausschauende Regionalentwicklung können diese aufstrebenden Regionen nicht nur dem Bevölkerungswachstum gerecht werden, sondern auch ihre Rolle als attraktive Ankerpunkte innerhalb der Transformationsregionen behaupten.

Angebotsorientierte Regionalentwicklung

In Braunkohleregionen, die von Bevölkerungsrückgang oder -alterung betroffen sind – häufig in ländlicheren und strukturschwächeren Gebieten –, liegt der Fokus der Regionalentwicklung auf der Anpassung und Optimierung bestehender Infrastrukturen. Ziel ist es, die Lebensqualität der verbleibenden Bevölkerung zu sichern und Abwanderungstendenzen entgegenzuwirken. Diese Regionen stehen vor der Herausforderung, nicht nur Infrastruktur zu erhalten, sondern sie gezielt zu modernisieren und an die Bedürfnisse einer älter werdenden und oft schrumpfenden Bevölkerung anzupassen.

Wichtige Handlungsfelder umfassen die Aufwertung von Wohnquartieren durch energetische Sanierung, barrierefreie Umgestaltung und die Förderung generationenübergreifender Wohnprojekte. Diese Maßnahmen tragen dazu bei, eine stabile soziale Infrastruktur zu gewährleisten und die Bindung der Bevölkerung an ihre Heimatregion zu stärken. Ein weiterer zentraler Aspekt ist die Sicherung und der Ausbau von Nahversorgungsstrukturen, die für den Alltag der Bevölkerung unerlässlich sind. Hierbei können digitale Lösungen wie mobile Versorgungsdienste oder Online-Handel in Kombination mit regionalen Liefernetzwerken eine wichtige Rolle spielen. Gleichzeitig ist die digitale Anbindung über leistungsfähiges Breitbandinternet essenziell, um

Homeoffice-Arbeitsplätze zu ermöglichen und digitale Bildungs- sowie Gesundheitsangebote zugänglich zu machen.

Besonderes Augenmerk sollte auf die Verbesserung der Mobilitätsangebote gelegt werden, um den Zugang zu Arbeitsplätzen, Bildungseinrichtungen und Freizeitangeboten zu sichern. Solche Maßnahmen tragen auch zur Attraktivität der Region bei. Darüber hinaus können gemeinwohlorientierte Projekte, wie Mehrgenerationenhäuser, lokale Kulturinitiativen oder Gemeinschaftsgärten, den sozialen Zusammenhalt fördern und die Identifikation mit der Region stärken. Diese Projekte wirken sich positiv auf die Lebensqualität aus und können die Verweildauer der Bevölkerung in den Braunkohleregionen erhöhen. Die Braunkohleregionen sind in ihrer Rolle als Lebensraum neu zu definieren: nicht als schrumpfende Peripherie, sondern als lebenswerte und resiliente Orte, die durch eine gezielte Anpassung an demografische und wirtschaftliche Veränderungen nachhaltig gestärkt werden.

Resümee

Die Demografie im Raum ist eine Facette der Menschheit, die seit jeher eine zentrale Rolle spielt und doch ständig im Wandel begriffen ist. In unserer gegenwärtigen Ära der Transformation stehen wir vor neuen und komplexen Herausforderungen, die durch ein differenziertes Bevölkerungswachstum oder einen Bevölkerungsrückgang in den Braunkohleregionen hervorgerufen werden. Der Themenkomplex bietet eine faszinierende Perspektive auf die dynamische Interaktion zwischen Bevölkerungsdynamik, Raumplanung und gesellschaftlicher Entwicklung. Transformationsregionen stehen dabei im Brennpunkt, da sie durch tiefgreifende Veränderungen in Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt geprägt sind. Diese Regionen sind oft Schauplatz eines komplexen Zusammenspiels von demografischem Wandel und ökonomischer Umstrukturierung. Die Bewältigung des demografischen Wandels erfordert daher eine ganzheitliche und integrative Herangehensweise, die die Vielfalt im Raum berücksichtigt und Chancen für eine zukunftsfähige Entwicklung nutzt.

Sollte die Bevölkerung Deutschlands die Marke von 89 Mio. erreichen, erfordert dies eine differenzierte Analyse der damit verbundenen demografischen Entwicklungen. Wenn dieses Wachstum primär auf Migration zurückzuführen ist, stellt sich die Frage, ob und in welchem

Umfang strukturschwache Regionen, wie die Braunkohlereviere, davon profitieren können. Historische und aktuelle Trends zeigen, dass Zugewanderte häufig urbane und wirtschaftlich prosperierende Regionen bevorzugen, da dort bessere Arbeitsmöglichkeiten, Bildungsangebote und soziale Netzwerke vorhanden sind. Ohne gezielte politische Maßnahmen besteht die Gefahr, dass die positiven Effekte des Bevölkerungswachstums in zentralen Lagen konzentriert bleiben, während die Braunkohlereviere in Deutschland weiterhin mit Bevölkerungsrückgang, demografischer Alterung und infrastrukturellen Defiziten zu kämpfen haben. Eine kritische Reflexion wirft jedoch die Frage auf, ob ein rein zahlenmäßiges Bevölkerungswachstum auf lange Sicht nachhaltig ist, wenn keine gleichzeitige Stärkung der sozialen Kohärenz, Integration und regionalen Gerechtigkeit erfolgt. Deutschland steht damit vor der Herausforderung, Migration nicht nur als kurzfristige Antwort auf demografische Lücken zu betrachten, sondern auch als strategische Chance, um strukturschwache Regionen langfristig zu beleben.

Die regionalpolitischen Herausforderungen, wie der Strukturwandel und die Notwendigkeit zur Förderung wirtschaftlicher Dynamik in schrumpfenden Regionen, werden durch Migration nicht automatisch gelöst. Die Diskussion über das Potenzial der Zuwanderung zur Erreichung einer Bevölkerung von 89 Mio. lenkt möglicherweise von den eigentlichen transformativen Perspektiven und politischen Substanzen in den Braunkohlerevieren ab. Die zukünftigen Herausforderungen in strukturschwachen Regionen sind vielschichtig und erfordern eine umfassende Auseinandersetzung mit Fragen der Wirtschaftsentwicklung, der Schaffung neuer Arbeitsplätze, der sozialen Integration, des Umweltschutzes und der Gestaltung der räumlichen Entwicklung. In diesem Zusammenhang muss der semantische Diskurs über die quantitative Größe der Gesamtbevölkerung Deutschlands kritisch hinterfragt werden, da er Gefahr läuft, von den zentralen Herausforderungen und Potenzialen der Transformationsprozesse in den Braunkohlerevieren abzulenken. Es ist unabdingbar, dass die öffentliche Debatte nicht auf bloße Zahlen fixiert bleibt, sondern die strukturellen und sozialen Aspekte dieser Regionen transparent und differenziert adressiert. Ohne eine konsequent ganzheitliche, nachhaltige und inklusive Regionalpolitik drohen die Braunkohleregionen ihre Attraktivität als Lebens- und Wirtschaftsstandorte einzubüßen, was nicht nur ihre eigene demografische Entwicklung gefährdet, sondern auch die Chancen

zur langfristigen Stabilisierung und Zukunftsfähigkeit Deutschlands insgesamt untergräbt.

Literatur

- BMWK (o. J.): Strukturstärkungsgesetz Kohleregionen. <https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Textsammlungen/Wirtschaft/strukturstaerkungsgesetz-kohleregionen.html> (Zugriff 20.01.2025).
- Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI) (Hg.) (2019): Unser Plan für Deutschland. Gleichwertige Lebensverhältnisse überall, Berlin. <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/137240/e94cf2ffab8768fd37a1e632db3ee51e/schlussfolgerungen-kommission-gleichwertige-lebensverhaeltnisse-langversion-data.pdf> (Zugriff 20.01.2025).
- Krüger, Thomas (2020): »Politische Bildung in Transformationsregionen – Reflexionsräume eröffnen.«, in: Kay Senius/Wolfgang Höffken (Hg.), Kohleausstieg und Strukturwandel in Sachsen-Anhalt, Magdeburg: Friedrich-Ebert-Stiftung, S. 27–30. <https://library.fes.de/pdf-files/bueros/sachsen-anhalt/17149.pdf> (Zugriff 20.01.2025).
- Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg (2014): Nachhaltigkeitsstrategie für das Land Brandenburg, Potsdam. https://mluk.brandenburg.de/cms/media.php/lbm1.a.3310.de/nachhaltigkeitsstrategie_bb.pdf (Zugriff 20.01.2025).
- Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Energie des Landes Brandenburg (2023): Ansiedlungsstrategie 2023 des Landes Brandenburg. https://www.brandenburg.de/media/bb1.a.3833.de/230509_Ansiedlungsstrategie_2023.pdf (Zugriff 20.01.2025).
- Staatskanzlei und Ministerium für Kultur des Landes Sachsen-Anhalt (Hg.) (2021): Strukturentwicklungsprogramm. Mitteldeutsches Revier Sachsen-Anhalt. https://strukturwandel.sachsen-anhalt.de/fileadmin/Bibliothek/Schulung/Strukturwandel/SEP/Strukturentwicklungsprogramm_Onlinefassung_barrierearm_.pdf (Zugriff 20.01.2025).
- Ribbeck-Lampel, Juliane/Spoehr, Paul/Otto, Andreas (2023): Revier ist nicht gleich Revier. Die Bedeutung von Raumstrukturen für die Transformation der Braunkohleregionen in Deutschland. Bonn: BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung.

RWTH Aachen (Hg.) (2023): Raumstrategie 2038+. Projektdokumentation des Planungs- und Dialogprozesses, Aachen. <https://jung-stadt-konzepte.de/wp-content/uploads/2023/08/RaumStrategieFinalDigitali.pdf> (Zugriff 20.01.2025).

Zukunftsagentur Rheinisches Revier (2021): Wirtschafts- und Strukturprogramm für das Rheinische Zukunftsrevier 1.1. https://www.wirtschaft.nrw/sites/default/files/documents/final_wsp_1_1_webversion.pdf (Zugriff 20.01.2025).

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Braunkohlereviere in Deutschland | 151

Abb. 2: Demografische Dynamik – Binnenwanderung | 157

Abb. 3: Demografische Dynamik – Außenwanderung | 157

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Bevölkerungsentwicklung im Rheinischen Revier 2001–2021 und BBSR- Szenario 2025–2045 | 152

Tab. 2: Bevölkerungsentwicklung im Mitteldeutschen Revier 2001–2021 und BBSR-Szenario 2025–2045 | 153

Tab. 3: Bevölkerungsentwicklung im Lausitzer Revier 2001–2021 und BBSR- Szenario 2025–2045 | 155

